

Ein schönes Scherflein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchenpolitik

dem 1. Januar 1985 zog sich der Staat von der finanziellen Unterstützung der katholischen Kirche zurück. Von 1990 an hat er keine Verantwortung mehr für die ökonomische Sicherung des Klerus. Statt dessen zahlt jetzt jeder Bürger acht Promille seiner Einkommenssteuer an die katholische Kirche oder (Gott bewahre!) wahlweise an einen gemeinnützigen humanistischen Zirkel. «Diese Regelung ist einmalig in der ganzen Welt», meint begeistert Luigi Sandri, «jeder Steuerzahler entscheidet selbst, für welchen Zweck sein Geld verwendet werden soll. Damit haben wir das Modell des deutschen Kirchensteuersy-

stems verhindert, das den unangenehmen Beigeschmack einer Zwangsabgabe hat.»

Dass die katholische Kirche auch das neue Finanzierungssystem verkraften wird, beweist ihre Anpassungskraft während einer fast zweitausendjährigen Geschichte. Die fortschreitenden Verweltlichungstendenzen der italienischen Gesellschaft werden für die katholische Kirche als Organisation mittelfristig ein Zusammenrücken der engagierten Gläubigen und damit die stärkere Profilierung des Gesamtgefüges bedeuten. Der Katholizismus Italiens wird dann seine Botschaft rigoro-

ser - wie dies in Sekten traditionell geschieht - vertreten und ein entsprechendes Echo erwarten.

Ob es aber zu einem abrupten Abbruch christlicher Traditionen kommt, wird auch von der Bindungsfähigkeit humanistischer Organisationen abhängen. Die aber spielen in Italien gegenwärtig keine Rolle. So konnten die Berliner Freidenker Vertreter des «Giordano-Bruno-Bundes», trotz bekannter Telefonnummer und Adresse, in Rom nicht ausfindig machen. Hat der Mann auf dem Denkmal das verdient?

Nachdruck aus: diesseits, 10/1990

Sowjet-Staat gibt Kirchengüter zurück

Im Moskauer Danilow-Kloster sind zahlreiche konfiszierte Gegenstände an die russisch-orthodoxe Kirche zurückgegeben worden. Wie das sowjetische Wochenblatt «Nowaja Wremja» (Neue Zeit) in seiner neuesten Ausgabe berichtet, sind in Anwesenheit des sowjetischen Kulturministers Nikolai Gubenko und des Metropoliten Wladimir bei einem Festakt 450 Ikonen, 28 zusammenklappbare Heiligenbilder, 37 Kruzifixe, zwei Kirchensiegel und zwölf geistliche Bücher an die Kirchenvertreter übergeben worden.

Damit habe der Ministerrat der Sowjetunion dem Ersuchen des Hauptzollamts stattgegeben, einen grossen Teil der konfiszierten Gegenstände an die Besitzer zurückzuleiten. Dem Bericht zufolge sollen die Mitarbeiter des sowjetischen Zolls allein im letzten halben Jahr über 600 Kunstwerke in Beschlag genommen haben. Nach der bisherigen Praxis habe man solche Kunstgegenstände einfach in die Lagerräume der Museen abgeschoben, wo sie teilweise gestohlen oder gar zerstört worden seien. *kipa*

Kirche im Aufwind

In der Ukraine befindet sich seit Gorbatschews Besuch beim Papst die unierte Kirche im Aufwind. Dabei gibt die katholische Seite auch erstmals zu, dass

es bei Auseinandersetzungen mit Orthodoxen - hauptsächlich um den Kirchenbesitz - zu Todesopfern gekommen ist. Beim Streit um weltliche Güter bedienen sich die Anhänger der «Religion der Liebe» schon handfester Argumente, um ihre Konkurrenz einzuschüchtern.

Gutes Einvernehmen

Wie in anderen Ostblockländern können sich auch in Ungarn die Kirchenführer freuen: Ungarn ist das erste ehemalige Ostblockland, das mit dem Vatikan einen Staatsvertrag abschloss, wobei auch die Trennung von Kirche und Staat festgelegt wurde, allerdings im Sinne der Kirche: so finanziert der ungarische Staat beispielsweise die Theologischen Fakultäten an den Universitäten (die Kadenschulen für zukünftige Glaubenskämpfer) und den Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen.

Aktivierung der rumänischen Bischöfe

(dpa) Papst Johannes Paul II. hat nach 40 Jahren die zwölf Bischofssitze in Rumänien erstmals wieder besetzt. Wie der Vatikan mitteilte, sind nun sieben Bischöfe des römischen und fünf des byzantinischen Ritus im Amt. Nur fünf sind aber wirklich neu ernannt worden.

Die anderen lebten im Exil oder waren in der kirchlichen Verwaltung beschäftigt.

1948 hatte Rumänien die unierte (Rom unterstellte, aber dem östlichen Ritus verpflichtete) Kirche Rumäniens mit der orthodoxen Kirche zwangsvereinigt. Das kommunistische Regime hatte das Konkordat einseitig aufgekündigt. Danach konnten die von Rom bestimmten Bischöfe in Rumänien nur noch geheim geweiht werden.

Ein schönes Scherflein. . .

600 000 Franken sind 1989 aus den Kirchensteuern juristischer Personen dem Dach-Verband der Evangelisch-reformierten Synoden des Kantons Solothurn für Bauaufgaben, regionale seelsorgerliche Dienste und Sonntagschullager zugeflossen. *hasy*

Gottesdienst im Schnellzug

In einem Intercity München-Stuttgart-Frankfurt bot die DB am Ostermontag in einem speziell angehängten Gesellschaftswagen einen Gottesdienst an. Ein erster Versuch hatte letzte Weihnacht stattgefunden. Vom Angebot machte etwa die Hälfte der Reisenden Gebrauch. Damit wurde ein weit höherer Prozentsatz der Bevölkerung als üblich erreicht. *idea*